

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 36 (1958)
Heft: [3]

Artikel: "Der Engel des Herrn..." : eine Legende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Engel des Herrn . . .“

E I N E L E G E N D E

Die Sonne steigt singend am Himmel empor. Die reifenden Ähren kennen ihr Lied: sie neigen sich vor in den Feldern und lauschen. Der rote Mohn entfaltet sein neues Kleid und läßt es von der Sonne bescheinen, bis es Feuer fängt und glühend wie ein leuchtendes Fähnchen im Morgenwind lodert.

Lächelnd sieht es der Mond. Er kann jetzt vom Himmel entschwinden, das Licht der Sonne hat Raum gefunden auf Erden: in den Wiesen, die sich vom silbernen Tau befreien, in den Jurawäldern, die bläulich werden wie ein ferner Himmel, und auf den rotbraunen Ziegeldächern der Bauernhäuser.

Findet die Sonne den Weg auch in die Herzen der Menschen? — Es ist elf Uhr. Vom Dorf her beginnt die Ave-Glocke zu läuten: Angelus Domini — Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft . . . Jetzt fällt eine neue Glocke ein, heller und klingender als die erste. Sie stammt aus der Josefskapelle am Dorfrand. Vom Waldsaum herüber hallt der Laut einer dritten Glocke. Das ganze Tal ist erfüllt vom Angelus-Läuten.

Singen die Glocken allein? Die Sonne singt mit, drum tönt es so warm und voll. Und wer zu beten beginnt: «Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnaden», dem ist es, als höre er nicht nur die Glocken seines Dorfes und seines Tales, denn er lauscht dem Gruß der Sonne an Maria, dem Gruß des Mondes und der Sterne. Sie alle singen im Läuten der Angelus-Glocke mit. Warum wohl? Das kommt vom Gesang der Engel und es geschah so:

*

Als der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth gesandt wurde, zu Maria, der allerseligsten Jungfrau, da folgte ihm heimlich die leuchtende Schar der übrigen Engel. Es waren ihrer unzählige, die Engel und Erzengel, die Cherubim und Seraphim und alle die herrlichen Geister, die Paulus aufzählt, alle neun Chöre, von denen Dionysius berichtet, sie alle, die zu Anfang der Zeiten von Gott aufs schönste erschaffen wurden und in der großen Prüfung treu blieben. Kein Meister wüßte sie im Bilde festzuhalten und kein Dichter zu besingen: ihrer sind zu viele.

Nicht Neugier hatte sie nach Nazareth gerufen, sondern die Ehrfurcht und die Erhabenheit der Stunde, die Fülle der Zeiten. Denn Gott wollte Mensch werden, der Sohn Gottes wartete auf das Jawort Mariens, damit sie Seine Mutter würde und ER ihr Sohn.

Gabriel trat bei Maria ein und hob an zu singen: «Sei gegrüßt, Begnadete!» — Die Engel alle lauschten stumm. Die Sonne strahlte heiß und suchte den Zenit. Elf Uhr. Ein Lämmlein fraß ruhig und sanft vom spärlichen Gras auf dem Straßenbord. Ein Hase hoppelte verspätet aus dem Rübenfeld. Die Rebenblüten dufteten wie nie, und am Feigenbaum sprangen alle Knospen auf. Denn jetzt sprach Maria ihr schönstes Wort:

«Siehe, ich bin die Magd des Herrn;
mir gescheh nach deinem Wort.»



In diesem Augenblick beugten sich die Engel tief und beteten an.

«Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt.»

Der Engel Gabriel verneigte sich und ließ Maria in stiller Betrachtung zurück. Da der Heilige Geist in ihr wirkte, standen in ihrer Seele nur Jubel und Gebet.

Die Scharen der Engel aber erhoben einen großen Gesang zur Ehre Gottes in der Höhe. Erst sangen sie ohne Worte, dann wiederholten sie Gabriels Gruß an Maria und setzten ihn fort:

«Gegrüßt seist du, Maria,
voll der Gnaden,
der Herr ist mit dir;
du bist gebenedeit unter den Weibern,
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes,
Jesus.»

So mächtig brausten die Chöre der Engel auf, so über alle Maßen schön und gewaltig, daß das ganze Weltall davon erfüllt ward. Der Gesang wuchs in die Sternenwelt, von einem Stern zum andern. Und weil sich die Sterne unendlich weit in den Weltraum hinein erstrecken, so weit, daß ihr Licht uns Erdenmenschen erst nach Jahrzehnten, Jahrhunderten und Jahrtausenden erreicht, deshalb floß der Gesang der Engel unaufhaltsam in die hohen Räume, um auch den letzten Lichtträger im Weltraum zu erreichen und

ihm die frohe Botschaft zu bringen. Noch immer wandern diese Melodien von Sternbild zu Sternbild, von Sonnensystem zu Sonnensystem auf vielen Wegen und Milchstraßen. Die Sterne selber nehmen den Gesang auf und singen ihn weiter, ein jeder nach der Art seines Wesens. So erwächst der Gesang der Sterne. Und nie kommt dieses Singen zur Ruhe, bis ans Ende der Welt, wo die Sonne sich verfinstern und die Sterne vom Himmel fallen werden.

Die Engel sangen, das Lied singt sich weiter in den Sternen, und wer still mit dem Herzen hinhorcht, wird es erlauschen. Die Kirche Christi, die Heiligen dieser Erde haben von Anfang an dieses Singen vernommen. Ihre Antwort wurde aus der Freude und aus der Not, aus dem Jubel und der Trübsal geboren:

«Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitt für uns arme Sünder,
jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.»

Tausende haben gelauscht, die Melodie empfangen und die Antwort gesprochen, gesungen, geweint. Dreimal läutet des Tages die Angelus-Glocke. In den Kirchen, in den Familien und auf einsamen Wegen wird der Rosenkranz gebetet. Oft ziehen im Sommer die Prozessionen durch die Felder und Straßen. Keine Stunde ohne den Gruß des Engels im Munde und im Herzen der Frommen. Denn «seht, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter» (Lk. 1, 48).

Je öfter diese Antwort erschallt, um so näher kommt uns wieder der Sternengesang der Engel, um so deutlicher vernehmen wir diese himmlische Symphonie, um so mehr Menschen, Kinder und Künstler vermögen zu lauschen. Hat nicht der Meister des Choralgesangs gelauscht? Haben nicht Schubert und Gounod gelauscht, und es entstand ihnen das «Ave Maria». Die Künstler der Töne, die Meister der Malkunst haben hingehorcht, die Dichter wie Dante und Claudel, die Heiligen wie Franz von Assisi und die kleine Therese.

Und lauschen wir, so wird auch uns ein Lied zuteil, ein Klang aus der hohen Musik der Engel- und Sternenwelt, ein Gedicht oder auch nur ein frohes Wort oder das Leuchten der Augen. So wird das Leben schöner und alles leichter: die harte Arbeit, die Schmerzen der Krankheit, der stille Verzicht. Denn Maria ist nahe.

*

Es ist elf Uhr. Die Glocke ertönt. Grüßest du jetzt Maria, du grüßest sie nicht allein. Die Sonne singt mit dir und der Mond, die Sterne und die Engel, der rote Mohn im Korn und die reifenden Ähren, die Frommen der Erde und alle Heiligen, die Vögel der Luft, die Tiere des Waldes und die Fische im Wasser. Grüße Maria, das Tagwerk ist zur Hälfte vollbracht. Auch die andere Hälfte wird von der helfenden Gnade in Freude vollendet.

P. Bruno